

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

**„Der Volkstrauertag ist ein Ruf nach Frieden in der Stille des Unfassbaren“
– Ansprache zum Volkstrauertag am 17. November 2013 in Bruchhausen –**

Der Volkstrauertag ist ein Tag des Gedenkens. Ein sogenannter stiller Tag.

I.

Ja, wir werden still,

- wenn wir der Kriegstoten gedenken: der gefallenen Soldaten und der Millionen getöteter völlig wehrloser Zivilisten,
- wenn wir an die Opfer der Flüchtlinge, der Vertriebenen und Gefangenen denken,
- wenn wir der Toten des Widerstands gegen Diktatur und Unrechtsregime gedenken in unserem Land und in vielen anderen Staaten der Welt,
- wenn wir an die Opfer von Verfolgung und Vernichtung denken,
- wenn wir an den Holocaust denken, der mit den Novemberpogromen vor 75 Jahren seinen Lauf nahm, mit dieser „Katastrophe vor der Katastrophe“ (Raphael Gross), die auch in dieser Stadt von Nazis und Nazi-Sympathisanten organisiert worden war,
- wenn wir der Opfer des Kalten Krieges und der Teilung Europas und damit Deutschlands gedenken,
- wenn wir an die Opfer terroristischer Anschläge und an das „kriegsähnliche Massaker vor Lampedusa“ denken, wie die dortige tapfere Bürgermeisterin Giusi Nicolini es formuliert.

II.

Fast zehn Millionen Menschen sind ums Leben gekommen im Ersten Weltkrieg, dessen Anfang sich 2014 zum 100. Mal jährt.

Weit über 50 Millionen sind im Zuge des Zweiten Weltkrieges getötet worden, der im kommenden Jahr am 01. September vor 75 Jahren mit dem Überfall auf Polen begann. Und wie viele Menschen in Hunderten von sogenannten Konflikten seit 1945 bis heute und morgen getötet wurden, wissen wir nicht, können wir nur einschätzen, weil das Töten ohne Unterbrechung weitergeht.

Die Summe der Opfer übersteigt sowieso unsere Vorstellungskraft. Und dabei „künden doch die Zahlen von Menschen, die alle unverwechselbar waren, ihre Stimme, ihr Lachen, ihr Angesicht. Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern, Väter und Mütter“ (Bundespräsident Horst Köhler -2009-). Jede und jeder nach dem Bilde Gottes geschaffen – so auch in unserer Stadt Arnsberg wie hier in Bruchhausen.

Aus Bruchhausen wurden 167 Männer zum Ersten Weltkrieg eingezogen, davon sind 46 Männer gefallen, und es gab 75 Kriegsbeschädigte (vgl. Reuther/Bruschke: Bruchhausen/Ruhr, Arnsberg 1984, S. 71 und 76).

Was wir wissen („Gedenkbuch der Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkrieges der Gemeinde Bruchhausen“ von Josef Krutmann, Arnsberg 1989 - Signatur: AR Bca 2 in unserem Stadtarchiv) ist, das aus Bruchhausen 87 Personen im Zweiten Weltkrieg gefallen, gestorben

oder umgebracht worden sind. Zum Beispiel drei Mitglieder der jüdischen Familie Grüneberg im Konzentrationslager.

Zudem galten im Jahr 1989 noch 29 Personen aus Bruchhausen als vermisst.

Nach dem Fall der Mauer im besagten Jahr 1989 und in Folge der Überwindung der Teilung Europas wurden allein in Ostmittel- und Osteuropa in den vergangenen Jahren die Gebeine von 500.000 deutschen Soldaten gefunden, die auf inzwischen neu eingerichteten Friedhöfen umgebettet wurden oder noch werden. Unter diesen Gebeinen finden sich auch die Gebeine meines bis dahin vermissten Onkels, dessen Name ich trage, wie es sich meine Großeltern von meinen Eltern gewünscht haben.

Erlauben Sie mir eine herzliche Bitte, wer in diesen letzten Jahren etwas über einen vermissten Angehörigen gehört hat, möchte doch unserem Stadtarchiv oder mir einen Hinweis geben. Denn unser Stadtarchiv ist das Gedächtnis unserer Stadt. Und in diesem Gedächtnis haben die Kriegstoten einen festen Platz, damit sie uns auch in 100 und mehr Jahren daran erinnern, was im 20. Jahrhundert wie nie zuvor vernichtet wurde: Frieden und Freiheit.

III.

Dieses Gedenken und Erinnerung in der Stille des Volkstrauertages und an den Trauertagen der Völker unseres Planeten muss und wird auch zu einem Ruf nach Frieden, nach „einem Schrei nach Frieden“, wie es der neue Papst Franziskus mit Blick auf Syrien und den Nahen Osten gesagt hat.

Zu einem Schrei nach Frieden, der alle durchdringt, weil er das bittere Erfahrungswissen aller Religionen und das bitterste Erfahrungswissen Europas aus dem schrecklichen 20. Jahrhundert zusammenfasst.

Dieser „Schrei nach Frieden“ vom 06. September 2013 vor Hunderttausenden auf dem römischen Petersplatz hat mitgewirkt, Syrien bzw. die vermuteten Lagerstellen der chemischen Waffen nicht zu bombardieren, sondern zunächst alles auf dem Verhandlungswege zu versuchen, diese Chemie des Todes friedlich aus der Welt der Menschen zu bringen.

Um Franziskus zu zitieren: „Krieg führt nur zu Krieg. Gewalt führt nur zu Gewalt. Gewalt und Krieg sind niemals Wege des Friedens, Wege zum Frieden.“

Das ist unser Auftrag für die Zukunft. Das ist das Erbe derer, um die das Volk, die Völker heute trauern.

Und lassen Sie uns die herausragende Friedens- und Wertegemeinschaft Europa weiter bauen, zu deren geistigen Gründern der vielleicht größte Sohn unserer Stadt – Franz Stock – zählt. Er hat als Engel in der Hölle der Nazi-Gefängnisse in Paris am tiefsten und dunkelsten Punkt Europas die Grundlagen der späteren Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und damit die Grundlagen für Europa mitgeschaffen, in dem wir nun schon so lange in Frieden und Freiheit leben.

Jean-Claude Juncker, der langjährige Premierminister Luxemburgs, erinnert immer wieder daran: Es gab zwischen Deutschland und Frankreich in den letzten 400 Jahren im Schnitt alle 15 Jahre Krieg. Die, so sagt er, die, die an Europa zweifeln, die sollen alle 10.000 Soldatenfriedhöfe in Europa besuchen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.